



**Laudatio zur Verleihung der**

**Paracelsus-Medaille**

**an**

**Prof. Dr. med. Albrecht Encke**

# Laudatio

Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in Albrecht Encke einen Arzt, der sich in seiner langjährigen klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit sowie mit seinem ehrenamtlichen Engagement herausragende Verdienste um das deutsche Gesundheitswesen und die Ärzteschaft erworben hat. Er zählt zu den führenden Vertretern des Faches Chirurgie in Deutschland und leitete 23 Jahre lang die Klinik für Allgemein- und Gefäßchirurgie der Universität Frankfurt am Main. Besonders hervorzuheben ist sein Einsatz für die evidenzbasierte Medizin und eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung. Viele Jahre bekleidete er das Amt des Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). Encke hat sich um die ärztliche Versorgung der Bevölkerung, das Gesundheitswesen, die ärztliche Selbstverwaltung und um das Gemeinwohl in der Bundesrepublik Deutschland in hervorragender Weise verdient gemacht.

Albert Encke wurde am 24. Juni 1935 in Remscheid als ältestes von vier Kindern des Internisten Bernhard Encke und seiner Ehefrau Margret geboren. Er stammt aus einer Arztfamilie: Sein Großvater väterlicherseits war Psychiater, Groß- und Urgroßvater mütterlicherseits praktische Ärzte. Einer seiner Brüder ist Internist. Nach der Abiturprüfung, die er 1955 in Remscheid ablegte, schrieb er sich für das Fach Humanmedizin ein. Er studierte in Freiburg, Tübingen, Wien und Köln. Sein Studium beendete er 1961 mit der Note "sehr gut". Im gleichen Jahr wurde er an der Universität zu Köln zum Dr. med. promoviert. Seine Dissertationsarbeit "Schädelnähte unter normalen und pathologischen Verhältnissen" entstand an der dortigen neurochirurgischen Universitätsklinik unter Leitung von Professor Tönnis.

Nach der Promotion folgte in den Jahren 1961 und 1962 ein USA-Aufenthalt in New Jersey. Zunächst absolvierte er durch Vermittlung der Ventnor Foundation ein Rotating Internship im Muhlenberg Hospital in Plainfield, anschließend arbeitete er sechs Monate als Staff Physician im Greystone State Hospital in Morristown. Während dieser Zeit reifte in ihm die Entscheidung, nicht Internist, sondern Chirurg zu werden. Zurück in Deutschland erhielt er 1964 die Approbation als Arzt und in Anerkennung seiner Leistungen ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Diese Förderung ermöglichte ihm ausführliche Forschungsarbeiten zum Thema Blutgerinnung bei seinem damaligen Tutor Professor Hanns Gotthard Lasch, Medizinische Klinik der Universität Heidelberg. Ein Jahr später trat er eine Assistentenstelle an der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg an. Die Einrichtung wurde seinerzeit von Professor Fritz Linder geleitet, der für den jungen Arzt zum klinischen und wissenschaftlichen Lehrer und - ebenso wie Lasch - zu einem wichtigen Vorbild wurde. Seine Facharztprüfung legte Encke 1970 ab und erhielt die Venia Legendi für das Fach Chirurgie. Das Thema seiner Habilitationsschrift lautete: „Disseminierte intravasale Gerinnung in der Chirurgie“. Im Mai 1971 wurde er zum Oberarzt, wenig später zum leitenden Oberarzt ernannt. Im Jahr 1974 wurde er außerplanmäßiger Professor, 1979 schließlich Lehrstuhlinhaber für das Fach Chirurgie an der Universität in Frankfurt am Main. Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2002 leitete er die dortige Klinik für Allgemein- und Gefäßchirurgie. Einen Ruf auf eine C4-Professur in Düsseldorf 1985 lehnte er ab.

Während seiner Tätigkeit in Frankfurt hat Encke Maßstäbe gesetzt und die chirurgische Universitätsklinik zu einem anerkannten Zentrum ausgebaut. Im Jahr 1986 fand unter seiner Leitung die erste Lebertransplantation in Frankfurt statt. Zu seinen klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkten zählten

neben der Leberchirurgie die chirurgische Pathophysiologie und Intensivmedizin, Blutgerinnung und Fibrinolyse sowie die chirurgische Onkologie und Gastroenterologie. Eine regelmäßige Fort- und Weiterbildung waren für ihn immer eine Selbstverständlichkeit. So erwarb er unter anderem die Schwerpunktbearbeitungen „Gefäßchirurgie“ und „Viszeralchirurgie“. Er wirkte außerdem an der Organisation zahlreicher Fortbildungen mit und fungierte bei vielen Veranstaltungen als Referent. Er gehörte dem Sektionsvorstand "Chirurgie" der Akademie für ärztliche Weiter- und Fortbildung der Landesärztekammer Hessen in Bad Nauheim an.

Encke erkannte schon früh, dass - angesichts des rasant wachsenden medizinischen Wissens - nicht nur das lebenslange Lernen, sondern auch das evidenzbasierte Vorgehen für das ärztliche Handeln unverzichtbar ist. Dieser Einsatz für eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung prägte auch seine Amtszeit als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (DGCH) in den Jahren 1999/2000. Herausragende Verdienste hat er sich aber vor allem als Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften erworben. In dieser Zeit hat er Bahnbrechendes geleistet. Zwei Merkmale prägten im Wesentlichen seine Amtszeit von 2001 bis 2009: Sein klares Eintreten für wissenschaftlich objektivierbare Fakten und sein Bemühen um ein Arbeiten im Konsens. Respekt verschaffte er sich dabei vor allem durch sein fachlich fundiertes Vorgehen und seine persönliche Integrität. Die AWMF hat unter seiner Leitung an Bedeutung gewonnen und ist als Institution für die Entwicklung medizinischer Leitlinien nicht mehr wegzudenken. Die Akzeptanz in der Ärzteschaft für ein evidenzbasiertes Vorgehen ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen - nicht zuletzt, weil die Transparenz für Encke und seine Mitstreiter immer ganz oben auf der Agenda stand. Für mehr Transparenz setzte er sich auch in der Forschung selbst ein und forderte die Einrichtung eines öffentlich zugänglichen Registers für klinische Studien. Darüber hinaus engagierte er sich im Deutschen Netzwerk für Evidenzbasierte Medizin.

Encke fühlte sich aber nicht nur der Tätigkeit als Arzt und Forscher verpflichtet, sondern engagierte sich auch in der ärztlichen Selbstverwaltung. Als Gutachter und Prüfer wirkte er für die Landesärztekammer Hessen in den Bereichen „Chirurgie“, „Viszeralchirurgie“ und „Chirurgische Intensivmedizin“ sowie als Prüfungsvorsitzender für die „Operativen Gebiete“. Nach wie vor ist er Mitglied der Weiterbildungskommission und der Delegiertenversammlung der Landesärztekammer Hessen. Darüber hinaus hatte er zahlreiche weitere Ämter inne. So war er unter anderem Präsident der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensivmedizin. Auch für die medizinische Ausbildung setzte er sich ein - als engagierter Hochschullehrer und Prodekan der Medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt. Auf internationaler Ebene fungierte er als Präsident der International Federation of Surgical Colleges.

Intensiv befasste er sich auch mit ethischen Fragestellungen. Seit 2001 ist er Mitglied in der Kommission „Lebensspende“ der Landesärztekammer Hessen. Auch die Themen Palliativmedizin und Sterbebegleitung waren für den Chirurgen wichtige Anliegen. Er ist Mitbegründer des Hospizvereines St. Katharina in Frankfurt am Main. Maßgeblich war es seinem Engagement zu verdanken, dass im Jahr 2005 die stationäre Hospizeinrichtung St. Katharina mit zunächst neun, später dreizehn Plätzen, eröffnet wurde.

Für seinen Einsatz erhielt er viele Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz am Bande, die Adolf

Schmidt-Medaille des Medizinischen Fakultätentages, den Rudolph-Zenker-Preis der DGCH und die Ehrenplakette der Landesärztekammer Hessen in Silber. Hinzu kommen Ehrenmitgliedschaften nationaler und internationaler Fachgesellschaften - etwa des American College of Surgeons, des Royal College of Surgeons of England und der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin. Er ist Senator auf Lebenszeit der DGCH.

Auch mit 74 Jahren ist er den von ihm angestoßenen Projekten mit großem Engagement verbunden. So gehört er unter anderem dem Präsidium der AWMF als Past-Präsident an. In seiner Freizeit ist er kulturell sehr interessiert, liebt klassische Musik, Oper, Theater und Literatur. Seit nunmehr 45 Jahren steht ihm seine Ehefrau Karin zur Seite. Er hat zwei Töchter und einen Sohn, der ebenfalls Arzt geworden ist, sowie sechs Enkelkinder.

Albrecht Encke hat sich außerordentliche Verdienste um die Chirurgie und die evidenzbasierte Medizin erworben. Die Bedeutung einer qualitativ hochwertigen Patientenversorgung hat er früh erkannt. Sein Einsatz für die Implementierung von Leitlinien sowie sein Engagement in der AWMF sind vorbildlich. Auch dank seines Engagements hat die Akzeptanz des evidenzbasierten ärztlichen Handelns in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat. Encke hat sich um die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung, die deutsche Ärzteschaft und um das Gemeinwohl in herausragender Weise verdient gemacht.

113. Deutscher Ärztetag in Dresden, 11. Mai 2010  
Vorstand der Bundesärztekammer  
Präsident